

Pressemitteilung



BERLIN – GETEILTE STADT IM FILM

eine Filmreihe im Kino Nickelodeon

in Zusammenarbeit mit
dem Institut für Sozialwissenschaften
Arbeitsbereich Stadt- und Regionalsoziologie
der Humboldt Universität zu Berlin

Iris Praefke
Stattkino Berlin e.V.
Schliemannstr. 5
10437 Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,

Das Kino Nickelodeon präsentiert vom 20.11.03 bis 18.02.04 zehn Filme zum Thema Berlin – geteilte Stadt im Film.

Zusätzlich zu den Filmen finden an dem jeweiligen Donnerstag Vorträge von Journalisten, Wissenschaftlern und Autoren, sowie Diskussionen mit den Filmemachern statt.

Die Filmreihe ist eine Zusammenarbeit des Kinos Nickelodeon und dem Arbeitsbereich für Stadt- und Regionalsoziologie der Humboldt Universität zu Berlin unter der Schirmherrschaft von Professor Dr. Hartmut Häußermann.

Während der Filmreihe stellen die Fotoserie »Berlin Frollein« von Kirsten Kiesow aus.

Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Webseite. Dort können Sie neben der Pressemappe auch druckfähige Photos herunterladen. Gerne schicke ich Ihnen die Photos auch per Email zu.

Über eine Besprechung der Filmreihe oder einzelner Veranstaltungen würde ich mich sehr freuen.

Für Nachfragen und weitere Informationen stehe ich Ihnen gerne jeder Zeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Iris Praefke

Übersicht über Filme, Gäste und Referenten



BERLIN - GETEILTE STADT IM FILM

Die Filme beginnen immer um 18:00 Uhr.
Jeweils Donnerstags finden die Vorträge um
17:15 Uhr und die Publikumsgespräche nach
dem Film statt.

Eins, Zwei, Drei

20.11.03 – 26.11.03

Begrüßung von Professor Dr. Hartmut Häußermann

Vortrag: »Die Deutschen und keine Komödien im kalten Krieg«, Rolf Aurich

Nach dem Film laden wir zum Ost-West-Buffer & zur Vernissage der Fotoausstellung »Berlin Frollein« von Kirsten Kiesow

... und deine Liebe auch

27.11. – 03.12.03

Vortrag: »Die DEFA zwischen Propaganda und Aufbegehren«, Claus Löser

Publikumsgespräch mit Kameramann Günter Ost

Berlin – Ecke Schönhauser

04.12. – 10.12.03

Vortrag: »Mitten im kalten Krieg«, Ralf Schenk

Publikumsgespräch mit dem Schauspieler Ernst-Georg Schwill

Der geteilte Himmel

11.12. – 17.12.03

Vortrag: »Zwischen Mauerbau und Kahlschlag«, Dr. Erika Richter

Publikumsgespräch mit der Schauspielerin Renate Blume

Der Himmel über Berlin

08.01. – 14.01.04

Vortrag: »Mauer-, Himmel- und Berlinfilme«, Dr. Kurt Laser

Ostkreuz

15.01. – 21.01.04

Vortrag: »Die Suche nach dem Westen: Berlin als Ziel von osteuropäischen Migranten nach dem Mauerfall.«, Dr. Andreas Kapphan

Publikumsgespräch mit Regisseur Michael Klier

Der Strass

22.01 – 28.01.04

Vortrag: »Einführung zu Der Strass«, Gabriele Zellmann

Publikumsgespräch mit Regisseur Andreas Höntsch & Thomas Pötsch

Gorilla Bathes at Noon

29.01. – 04.02.04

Vortrag: »Über die Relativität der Geschichte«, Richard Manfred Riedel

Mittendrin

05.02. – 11.02.04

Vortrag: »Subkultur, Aufwertung und Verdrängung: Zur Bedeutung kultureller Aspekte von Gentrificationprozessen«, Andrej Holm

Publikumsgespräch mit Regisseur Marco Wilms, Jutta Weitz und André Greiner-Pol

Berlin is in Germany

12.02. – 18.02.04

Vortrag: »Berlin mit fremdem Blick«, Adelheid Wedel

Publikumsgespräch mit Regisseur Hannes Stöhr

Kurzbeschreibungen



BERLIN - GETEILTE STADT IM FILM

Eins, Zwei, Drei

USA 1961, 108 min R: B. Wilder, mit J. Cagney, H. Buchholz, L. Pulver, P. Tiffin

Um bei seinem Chef Pluspunkte zu sammeln, nimmt MacNamara, Chef von Coca Cola Westberlin, dessen mannstolle aufgedrehte Tochter Scarlett während ihrer Europareise bei sich auf. Die verliebt sich ausgerechnet in Otto, einen überzeugten Jungkommunisten im Osten Berlins. Eine peinliche Situation – vor allem, als der Chef seinen Besuch in Berlin ankündigt. »Eins, Zwei, Drei« schlägt ein unglaublich hohes Tempo an, dessen es auch bedarf, um aus Otto vor Eintreffen des Konzernchefs einen linientreuen Kapitalisten zu formen.

... und deine Liebe auch

DEFA 1962, 92 min R: F. Vogel mit A. Mueller-Stahl, U. Thein, K. Szekely, K. Lind

Die junge Eva wird von zwei Brüdern umworben. Zunächst fühlt sie sich zu Klaus hingezogen, der ein sorgloses Leben als Taxifahrer in Westberlin führt. Doch der Weg zum Westen ist ihm mit dem Tag des Mauerbaus versperrt. In dieser aufgeladenen politischen Situation reflektiert Eva ihre Gefühle und beginnt sich mehr zu Uli hingezogen zu fühlen. In diesem sehr leisen, menschlichen Film, in dem teilweise mit versteckter Kamera gearbeitet wurde, fangen Frank Vogel und Kameramann Günter Ost den Sommer des Mauerbaus atmosphärisch, fast dokumentarisch ein.

Berlin – Ecke Schönhauser

DEFA 1957, 82 min R: G. Klein mit E. Schall, I. Pagé, H. Engel, E.-G. Schwill

Zu Hause bedrückende Enge, prügelnde oder verständnislose Eltern. Und so treffen sich Dieter, Kohle, Karl-Heinz und Angela täglich unterm S-Bahnbogen Schönhauser Allee und genießen das freie Leben auf der Straße. Den Verlockungen und Gefahren der gespaltenen Stadt ausgesetzt, landen Dieter und Kohle schließlich in einem kargen Westberliner Flüchtlingsheim. Eine Reise nicht ohne schmerzliche Erfahrungen. Gerhard Klein porträtiert mit großer Sensibilität und ohne Beschönigung das Alltagsleben von Jugendlichen in der DDR.

Der geteilte Himmel

DEFA 1964, 110 min R: K. Wolf mit R. Blume, E. Esche, M. Flörchinger

Dieser hervorragend fotografierte Film erzählt die Liebe von Manfred, der in den Westen geflohen ist und Rita, die ihre Liebe nicht verlieren will. Sie besucht ihn und gemeinsam finden sie sich in der beinahe unwirklichen Welt West-Berlins wieder. Es ist eine Geschichte von Hoffnungen und von menschlichen Beziehungen, die verlorengehen und wiederzugewinnen sind. Die Fragen die der Film aufwirft, sind heute dieselben wie damals: Wo und wie will man leben, arbeiten und lieben und wo findet die Liebe ihren Nährboden?

Der Himmel über Berlin

D/F 1987, 127 min R: W. Wenders mit B. Ganz, S. Dommartin, O. Sander, C. Bois

Der Himmel über Berlin ist Peter Handkes und Wim Wenders poetisch literarisches Märchen über den Engel Damiel, der auf seiner Wanderung durch Berlin die Trapezkünstlerin Marion trifft und sich in sie verliebt. Er beginnt sein Dasein in Frage zu stellen und spürt das Verlangen die Welt als Mensch erfahren zu können. Damiel gibt sein sicheres Leben als Engel auf und wird sterblich, um zu erleben was kein Engel weiß – die sinnlichen Erfahrungen des Lebens. Henri Alekans magische schwarz-weiß Bilder zeigen einen wunderbaren Blick auf die Inselstadt Berlin der 80er Jahre.

Kurzbeschreibungen



BERLIN - GETEILTE STADT IM FILM

Ostkreuz

Deutschland 1991, 85 min R: M. Klier mit L. Tonke, M. Baka. S. v. Borsody

Das Containerlager, in dem Elfie und ihre Mutter leben, ist Durchgangsstation für viele, die in den Westen geflohen sind. Inzwischen ist Berlin nicht mehr geteilt, doch neue Mauern tun sich auf. Der Westen, der Ort, den sie für den besseren hielten strömt Depressivität und Hoffnungslosigkeit aus. Die Lebensläufe der Figuren sind ein Produkt der politischen und menschlichen Umstände, in denen die Protagonisten nach neuen Zielen suchen. »Ostkreuz« zeigt vor allem Ostberlin kurz nach der Maueröffnung, wie es nicht lange Bestand hatte.

Der Strass

DEFA 1991, 90 min R.: A. Höntsch mit T. Pötsch

Georg, ein Fotoreporter in Ost-Berlin will eine Reportage über eine attraktive Akrobatin machen, doch sowohl die ihn faszinierende Frau als auch die Arbeit entgleiten ihm zusehends. »Der Strass« ist ein Erstlingsfilm um private wie berufliche Träume in der ehemaligen DDR, die der Wirklichkeit nicht standhalten.

Gorilla Bathes at Noon

Deutschland 1993, 82 min R: D.Makavejev mit S.Cvetkovic, A.Mancic, A. Rohmig, A, Holighaus

Berlin nach dem Mauerfall. Der russische Major Viktor Borisovich hat den Abzug seiner Einheit aus Deutschland verpasst und irrt nun mit Sowjetfahne, Samowar und einem Fahrrad durch die Stadt. Er, dessen Vater einst die Fahne auf den zerstörten Reichstag setzte, hißt nun selbst seine Fahne über dem zum Abriss freigegebenen, mit Farbbeuteln beworfenen Lenindenkmal. Makavejev ist einer der absonderlichsten, absurdesten und deshalb schönsten Berlinfilme gelungen. Eine kleine Phantasiemaschine, die dem Moloch der Stadt das Herz zerreißt.

Mittendrin

Deutschland 2003, R: M.Wilms

Ausgehend vom Punkt Null – dem Mauerfall am 9. November 1989 – geht der Regisseur Marco Wilms auf die Suche nach fünf ehemaligen Hausbesetzern dieser Zeit (Jochen Sandig, Jutta Weitz, Christian (Flake) Lorenz, Mathias Ambellan, Andre Greiner-Pol). Was ist aus ihrem eigenwilligen Geist, aus ihren Träumen und Projekten geworden? Mit Lebensentwürfen, die unterschiedlicher nicht hätten sein können, brachen sie auf, das brachliegende Stadtviertel zu besetzen. Folgerichtig haben ihre Lebenswege einen extrem unterschiedlichen Verlauf genommen.

Berlin is in Germany

Deutschland 2001, 97 min R: H. Stöhr mit J. Schüttauf, J. Jäger, R. Becker

Nach 11 Jahren Haft wird Martin Schulz aus dem Gefängnis Brandenburg in eine Welt entlassen, die er nur aus dem Fernsehen kennt, in die BRD. Das Neue ist da, das Alte noch nicht ganz verschwunden. Alte und neue Freunde, das Wiedersehen mit seiner Frau Manuela, die inzwischen einen neuen Freund hat, sein Sohn Rokko, den er endlich kennenlernen will – neugierig, zäh, charmant und couragiert beginnt Martin, sich die neue Welt zu eigen zu machen. Doch die macht es ihm nicht leicht, auf die eigenen Füße zu kommen ...

Eins, zwei, drei

USA 1961, 108 Minuten

Regie: Billy Wilder

Darsteller: James Cagney (MacNamara), Horst Buchholz (Otto Ludwig Piffel), Liselotte Pulver (Ingeborg), Pamela Tiffin (Scarlett Hazeltine), Arlene Francis (Phyllis MacNamara), Howard St. John (Hazeltine), Hanns Lothar (Schlemmer)



BERLIN - GETEILTE STADT IM FILM

Beschleunigung mit jeder Minute, angetrieben von den Stakkatosätzen MacNamaras, Leiter der Coca Cola Filiale in Westberlin. MacNamara will unbedingt Karriere machen. Doch um dieses Ziel zu erreichen muss er es schaffen, das im Westen so beliebte Gesöff hinter den Eisernen Vorhang zu exportieren. Unterstützt wird er von seiner charmant aufreizenden Sekretärin Ingeborg und einem Team aus angelernten Demokraten, denen das Aufspringen-Absätzezusammenschlagen-und-Salutieren noch nicht ganz auszutreiben ist. Mitten in den schwierigen Verhandlungen mit der russischen Besatzungsmacht, die tausend prozentig kommunistisch, aber eigentlich doch ein bißchen korrupt ist, flattert MacNamara die Nachricht ins Haus, dass das Töchterchen des Konzernchefs auf ihrer Europareise einen Zwischenstopp in Berlin machen wird und er sich um sie kümmern soll. Ein schwieriges Unterfangen, denn die naive, lebenslustige Scarlett ist hinter Männern her. Alle Mühe von MacNamara und seiner Frau, Scarlett zu bändigen sind umsonst. Denn just an dem Tag als Konzernchef Hazeltine ankündigt seine Tochter höchstselbst abzuholen, findet MacNamara heraus, dass Scarlett jede Nacht in den Osten der Stadt ausgebüxt ist und sich dort ausgerechnet in Otto, einen strammen Jungkommunisten, verliebt hat. Nun gilt es schnellstmöglich – und zwar »Eins, zwei, drei« diese Verbindung wieder aufzulösen und Otto zu entsorgen. Doch Scarlett trägt schon einen Hochzeitsring, hergestellt aus dem Stahl von Gewehren aus Stalingrad und will mit Otto nach Moskau durchbrennen. Zu allem Übel ist sie auch noch schwanger. Nun bleibt MacNamara nichts anderes mehr übrig als Otto vor Ankunft des Konzernchefs in einem atemberaubenden Tempo in einen Vorzeigekapitalisten umzukrempeln.

»Eins, zwei, drei« wurde schon während der Dreharbeiten von der Realität eingeholt. Über den Mauerbau, der Wilder während des Films überraschte, sagt er: »Der 13. August 1961 war ein schöner Sommertag. Wir hatten die Tage zuvor am Brandenburger Tor gedreht und dabei, entsprechend dem Drehbuch, Ballons mit der Aufschrift »Russki go home« aufsteigen lassen. Was wir dann dort an jenem 13. August erlebten, hielten wir für einen bösen Scherz.« Um den Film fertig zu stellen, mußte der untere Teil des Brandenburger Tores für 200.000 US-Dollar in den Münchener Bavaria Studios nachgebaut werden. Auch nach der Fertigstellung hatte Wilder nicht viel Erfolg mit dem Film. Über den Humor und die gekonnte Darstellung politischer Absurditäten im Kalten Krieg konnte damals niemand lachen. Nach der Uraufführung im Dezember 1961 schrieb die »Berliner Zeitung« empört: »Was uns das Herz zerreißt, das findet Billy Wilder komisch.« Seinen verdienten Erfolg feierte »Eins, zwei, drei« dann Mitte der 80er Jahre. Schnell zum Kultfilm erklärt, lief der Film allein im Berliner Kino Delphi ein Jahr lang vor ausverkauftem Haus.

Wer den Namen Billy Wilder in Zusammenhang mit Berlin hört, denkt natürlich zunächst an »Eins, zwei, drei«. Aber Wilder ist auf viel engere Weise mit Berlin verbunden. Der aus Galizien stammende Regisseur kam über Wien nach Berlin, wo er sieben Jahre lang als freier Journalist arbeitete und als Ghostwriter an zahlreichen Drehbüchern mitwirkte. 1933 mußte Wilder Deutschland verlassen und ging nach Hollywood zu Paramount, wo er seine größten Erfolge feierte. Zu seinen bekanntesten Filmen zählen: »Eine auswärtige Affäre«, »Der Major und das Mädchen« oder »Double Indemnity«.

...und deine Liebe auch

DEFA 1962, 92 Minuten

Regie Frank Vogel

Darsteller: Armin Mueller-Stahl (Ullrich Settich), Kati Székely (Eva), Ulrich Thein (Klaus Husemann), Alfonso Arau (Alfredo), Katharina Lind (Margot), Maria Besendahl (Frau Medicke)



BERLIN - GETEILTE STADT IM FILM

Dass Alltag immer auch etwas Politisches hat, zeigt Frank Vogel mit seinem Film »...und deine Liebe auch«. Die Briefträgerin Eva, eine etwas naive junge Frau ist gerade aus Thüringen nach Berlin gekommen. Kurz vor dem Mauerbau lernt sie dort die Stiefbrüder Uli und Klaus kennen. Die beiden könnten gegensätzlicher nicht sein. Uli ist ein gewissenhafter, charaterfester und verschlossener Typ, der in seiner Arbeit als Elektromonteur in einer Ostberliner Glühlampenfabrik aufgeht. Klaus dagegen träumt vom Westen und einem sorgenfreien Leben. Geldsorgen hat er nicht, denn er ist Taxifahrer in Westberlin. Und beide schwärmen für Eva. Eva hingegen verliebt sich in Klaus, den Schwärmer, Lebemann und Draufgänger. Doch am 13. August 1961 ist Klaus der Weg nach Westberlin versperrt, noch dazu ist sein Bruder Uli jetzt Kampfgruppenangehöriger an der Grenze. Unzufrieden, mit Fluchtplänen im Kopf, muss Klaus eine Stelle als Automechaniker annehmen. Die Geschichte spitzt sich zu, als Klaus durch einen Zufall zu Geld kommt und endgültig beschließt zu fliehen. Eva versucht ihn zurückzuhalten, aber auch der Fakt, dass sie ein Kind von ihm erwartet, kann Klaus nicht umstimmen. Eva ist enttäuscht und sich seiner und ihrer Liebe nicht mehr sicher. Mehr und mehr fühlt sie sich zu Ulli hingezogen. Sie muss sich entscheiden, zumal der Fluchtversuch von Klaus misslingt und er verhaftet wird.

»...und deine Liebe auch« ist der erste DEFA Film, der den Mauerbau thematisiert. Trotz einer gewissen erkennbaren Linientreue, vor allem des Drehbuchautors Paul Wiens, beindruckt der Film vor allem durch das feinfühlig genaue Einfangen der besonderen Athmospäre und Stimmung die im Sommer 1961 in Berlin herrschten. Noch während das Drehbuch geschrieben wurde, beobachtete der Kameramann Günter Ost sensibel und humorvoll das alltägliche Leben auf den Straßen und Plätzen. Die dokumentarischen Aufnahmen, die später kunstvoll in die Handlung eingeflochten wurden und die häufige Improvisation der Schauspieler verleihen dem Film einen besonderen Reiz.

Die sehr warme, menschliche Geschichte von Liebe, Irrwegen und Sehnsüchten wird zur Methapher von Trennungserfahrungen im geteilten Berlin. Die Stadt ist nicht mehr nur der Ort verschärfter Widersprüche der Generationen, auch nicht nur des Ost-West Konflikts, sondern vor allem eine Allegorie des widersprüchlichen Lebens im DDR Sozialismus selbst.

Frank Vogel wurde am 30.12.1929 in Limbach geboren. Von 1949 bis 1951 studierte er Germanistik, Journalismus und Geschichte. Zum Film kam er über die Moskauer Filmschule. Bevor er als Regisseur tätig wurde, arbeitete er als Regieassistent für Konrad Wolf. Seine ersten Filme standen dem damaligen noch jungen Staat sehr positiv gegenüber. Erste Konflikte gab es dann nach dem Film »Denk bloß nicht ich heule«. Das Portrait eines von der Schule geworfenen Achzehnjährigen wurde verboten und erst nach der Wende gezeigt. Neben »...und deine Liebe auch« führte Frank Vogel Regie bei »Der Mann mit dem Objektiv«, »Julia lebt«, »Das siebente Jahr«, »Johannes Kepler« und »Eine Handvoll Hoffnung«. Frank Vogel starb am 16.01.1999.

Berlin – Ecke Schönhauser

DEFA 1959, 108 Minuten

Regie: Gerhard Klein

Darsteller: Ekkehard Schall (Dieter), Ilse Pagé (Angela), Ernst-Georg Schwill (Kohle), Harry Engel (Karl-Heinz Erdmann), Raimund Schelcher (VP-Kommissar), Helga Göring (Angelas Mutter), Erika Dunkelmann (Kohles Mutter), Maximilian Larsen (Kohles Stiefvater)



BERLIN - GETEILTE STADT IM FILM

Zu Hause herrscht bedrückende Enge. Kohle wird regelmäßig von seinem immer betrunkenen Stiefvater verprügelt. Angela muss die Wohnung verlassen, wenn die Mutter ihren Liebhaber empfängt. Karl-Heinz hat genug von seinen konservativen Eltern, die ständig davon reden in den Westen zu gehen, aber doch im Osten bleiben, weil sie zwei Häuser geerbt haben. Und Dieter kann die politischen und pädagogischen Kommentare seines Bruders nicht mehr hören. Und so suchen sich die Jugendlichen ihre eigene Freiheit und Geborgenheit und treffen sich täglich unter dem S-Bahnbogen Schönhauser Allee. Sie tanzen Rock 'n' Roll und für eine Westmark wirft Kohle auch schon einmal eine Laterne ein. Im Zentrum der Geschichte stehen Dieter und Angela, zwischen denen sich eine zärtliche Liebe entwickelt. Angela erwartet ein Kind von Dieter. Doch sie kommt nicht dazu es ihm zu sagen, denn Dieter und Kohle werden von Karl-Heinz in dunkle Geschäfte gezogen und nach einem vermeintlichen Totschlag müssen sie in den Westen der Stadt in ein Auffanglager flüchten. Eine Reise nicht ohne schmerzliche Erfahrungen.

Gerhard Klein und Wolfgang Kohlhaase ist mit »Berlin – Ecke Schönhauser« einer der wichtigsten Gegenwartsfilme der 50er Jahre gelungen, der genau den Puls der Zeit traf. Sie versuchten den sozialen Wurzeln für das Verhalten der Jugendlichen auf die Spur zu kommen und gingen dabei sehr differenziert vor. Der Film gestaltete ein Zeitthema, das sowohl im Osten wie im Westen Beachtung fand. Schon 1956 drehte Georg Tressler in Westberlin »Die Halbstarke« mit Horst Buchholz und Karin Baal, der einer ganzen Gattung von Filmen ihren Titel gab und an die sich »Berlin – Ecke Schönhauser« thematisch anschließt.

Von staatlicher Seite wurde der Film nicht so positiv gesehen. So mißbilligte die vorgesetzte Behörde, die Hauptverwaltung Film beim Ministerium für Kultur, »Berlin – Ecke Schönhauser« mit folgenden Worten: »Da wir den Film für ein Musterbeispiel einer neuen Form des Dogmatismus halten und da wir davon überzeugt sind, dass er schädlich auf unsere Menschen wirken wird, sind wir der Meinung, dass es unverantwortlich wäre ihn so zuzulassen (...). Ebenfalls verwunderte es uns sehr, warum man für die Rolle der Angela eine junge Westberlinerin verpflichtete, für deren Schauspiel-Nachhilfestunden wir Valutamittel zahlen mussten«. Doch bei einer Testvorführung im FDJ-Zentralrat kam der Film besser an. Der Filmkritiker der »Jungen Welt«, der spätere DEFA-Regisseur Günther Stahnke, resümiert: »Bei der Masse wird der Film richtig ankommen. Er wird ein Signal sein, mitzuhelfen.« Der Film wird schließlich widerwillig von der Hauptverwaltung zugelassen. Innerhalb von drei Monaten erreicht »Berlin – Ecke Schönhauser« über anderthalb Millionen Zuschauer.

Gerhard Klein, geboren am 01.05.1920 war eigentlich gelernter Trickfilmzeichner und kam über den Kurz- und den populärwissenschaftlichen Film zum Spielfilm. Die Gegenwartsprobleme spielten schon in seinen ersten Filmen eine Rolle. In Zusammenarbeit mit Wolfgang Kohlhaase drehte er 1954 den ersten seiner Berlinfilme, »Alarm im Zirkus«. Es folgten »Eine Berliner Romanze«, »Berlin – Ecke Schönhauser« und »Berlin um die Ecke«. Auch in seinen späteren Filmen spielten Berlin und die Teilung der Stadt immer eine Rolle. Gerhard Klein starb im Mai 1970, kurze Zeit nach Drehbeginn zu »Leichensache Zernick«, der dann später von seinem Assistenten Helmut Nitschke mit einer neuen Besetzung gedreht wurde.

Der geteilte Himmel

DEFA 1964, 110 Minuten

Regie: Konrad Wolf

Darsteller: Renate Blume (Rita Seidel), Eberhard Esche (Manfred Herrfurth), Martin Flörchinger (Mr. Herrfurth)



BERLIN - GETEILTE STADT IM FILM

Dieser hervorragend fotografierte Film nach einer Novelle von Christa Wolf erzählt die Liebesgeschichte von dem Chemiker Manfred und der jungen Rita. Rita wird von Manfred gefördert, er gibt ihr Selbstvertrauen und ermutigt sie zu studieren. Rita kommt zu Manfred nach Halle, um mit ihm gemeinsam ein neues Leben zu beginnen. Neue Welten erschließen sich ihr: Aufregend ist es, durch das Praktikum in einem Betrieb mit den Arbeitern Sorgen und Freuden zu teilen, ein Genuss zu spüren, wie das Studieren den Blick weitet. Nur eins ist nicht so, wie Rita es sich vorgestellt hatte: ihr Leben mit Manfred. Immer stärker wird ihre Liebe durch Manfreds Isolierung gefährdet. Er verliert sich in Bitterkeit und Skepsis und ihre Liebe ist starken Belastungen ausgesetzt. Manfred gerät nicht nur mit seinen konservativen Eltern aneinander, auch im Betrieb erfährt er Ablehnung. Als sture Parteifunktionäre sein neu entwickeltes chemisches Verfahren, in das er große Hoffnungen gesetzt hatte, ohne Begründung ablehnen, geht er resigniert nach Westberlin. Rita ist hin- und hergerissen zwischen ihrer Liebe und ihrer Lebenswelt. Sie will ihre Liebe nicht verlieren und besucht Manfred. Gemeinsam finden sie sich in der beinahe unwirklichen Welt Westberlins wieder. Es ist eine Geschichte von Hoffnungen und von menschlichen Beziehungen, die verlorengehen und wiederzugewinnen sind. Die Fragen, die er aufwirft, sind heute dieselben wie damals: Wo und wie will man leben, arbeiten und lieben und wo findet die Liebe ihren Nährboden?

Der differenziert argumentierende Film entstand in einer Zeit der vorsichtigen Liberalisierung, doch eine neue Eiszeit brach an: Schon ein Jahr nach der wohlwollend beklatschten Uraufführung kam es zur kulturpolitischen Kehrtwendung. Die Sitzung des 11. Plenums des Zentralkomitees der DDR im Dezember 1965 hatte für die DEFA-Kinoproduktion 1965/66 einschneidende Folgen. Die Zensur hatte von Beginn an immer wieder die künstlerische Freiheit argwöhnisch auf ihre gesellschaftliche Richtigkeit abgeklopft und Gehorsam eingefordert, aber noch nie zuvor verschwand fast die Gesamtproduktion zweier Jahre »wegen anti-sozialistischer Tendenzen« in den Giftschränken der Behörde.

Konrad Wolf, Sohn des des kommunistisch-jüdischen Dramatikers und Arztes Dr. med. Friedrich Wolf, war wohl der bedeutendste Regisseur der DDR. Er war engagierter Marxist und spielte als Präsident der Akademie der Künste der DDR und Mitglied des Zentralkomitees in der Kulturpolitik eine wichtige Rolle. Mit acht Jahren war er mit seiner Familie 1933 in die UdSSR emigriert. 1943 wurde Konrad Wolf zur Sowjetischen Armee einberufen und in einer Propaganda-Abteilung eingesetzt, die an der Front deutsche Soldaten zur Kapitulation und zum Überlaufen aufforderte. Mit der siegreichen Roten Armee zog er 1945 in Deutschland ein – eine Erfahrung, die er 1968 in seinem Film »Ich war 19« verarbeitet hat. 1949 – 1954 studierte er an der Moskauer Film-Akademie WGIK bei den bekannten Regisseuren Gerassimov und Romm. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er Bürger der DDR. Wie kein anderer verkörperte er mit seinen Filmen, wie »Solo Sunny« »Sonnensucher« oder »Leute mit Flügeln« das politische Selbstverständnis und das Lebensgefühl in der DDR. Am 7. März 1982 erlag er, erst 56 Jahre alt, einem Krebsleiden.

Der Himmel über Berlin

Deutschland/Frankreich 1987, 127 Minuten
Regie: Wim Wenders
Darsteller: Bruno Ganz (Damiel), Otto Sander (Cassiel), Solveig Dommartin (Marion), Curt Bois (Alter Mann), Peter Falk (Peter Falk)



BERLIN - GETEILTE STADT IM FILM

»Der Himmel über Berlin« ist einer der wenigen westdeutschen Filme in dem Berlin als geteilte Stadt auftaucht. Die Engel Damiel und Cassiel wandern durch die durch Ideologie und Mauer geteilte Stadt. Sie sind unsichtbar, nur Kinder können sie sehen und ehemalige Engel können sie spüren. Mauern sind für sie kein Hindernis, der Himmel steht offen und so begleiten die beiden die Bewohner, sehen und hören in die Stadt. Da gibt es den Chauffeur mit deutscher Vergangenheit, Peter Falk »Colombo«, der gerade ein Film in Berlin dreht, einen Selbstmörder, ein Unfallopfer und einen alten Mann, der ebenfalls durch die Stadt wandert und versucht die Plätze von früher wieder zu erkennen. Doch das alte Berlin ist nicht mehr, die Strassen anders als früher und der Potsdamer Platz eine Brachfläche. Die Stadtlandschaft ist lückenhaft, die Vergangenheit spiegelt sich dort nur in den Erinnerungen des Mannes wieder, die Damiel und Cassiel hören können. Die Gegenwart hat im Niemandsland der geteilten Stadt ihren Platz noch nicht gefunden oder kann sie nicht finden. Eines Tages erblickt Damiel die schöne Trapezkünstlerin Marion und verliebt sich in sie. Er beginnt sein Dasein in Frage zu stellen und spürt das Verlangen die Welt als Mensch erfahren zu können. Damiel gibt sein sicheres Leben als Engel auf und wird sterblich, um zu erleben was kein Engel weiß – die sinnlichen Erfahrungen des Lebens.

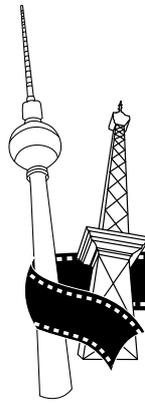
Wim Wenders wurde 1945 in Düsseldorf geboren und studierte ab 1963 zunächst Medizin und danach Philosophie und Soziologie. Er brach das Studium ab und wurde Bürohilfe beim Düsseldorfer Büro von United Artists. Nach einer erfolglosen Bewerbung 1966 bei der Filmschule Paris und einem einjährigen dortigen Aufenthalt ging er an die neu gegründete Hochschule für Film und Fernsehen in München. Von 1968 bis 1972 verfaßte er Filmkritiken für die Süddeutsche Zeitung und Filmkritik. Als einer der wenigen deutschen Künstler, die auch international angesehen sind, wurde Wenders bereits in Venedig mit dem Goldenen Löwen (1982), in Cannes mit der Goldenen Palme (1984) und in Berlin mit dem Felix (1988) ausgezeichnet. Wenders ist Mitglied der Akademie der Künste und Präsident der European Film Academy. Zu seinen wichtigsten Werken gehören »Alice in den Städten« »Paris, Texas« und »Am Ende der Gewalt«.

Ostkreuz

Deutschland 1991, 85 Minuten

Regie: Michael Klier

Darsteller: Laura Tonke (Elfie), Suzanne von Borsody (Mutter), Miroslaw Baka (Darius), Steffan Cammann (Edmund), Henry Marankowski (Henry)



BERLIN - GETEILTE STADT IM FILM

»Ostkreuz« ist eine mitleidlose Großstadtgeschichte im Jahr Null der Wende. Im Zentrum steht Elfie. Sie lebt mit ihrer Mutter in einem Westberliner Containerlager. Drüben war die Mutter Friseurin, jetzt ist sie ohne Arbeit. Die neue Situation ist nicht gerade Elfies Traum vom Westen. Sie sehnt sich nach Geborgenheit und einem Heim. Das Geld für eine Wohnung haben sie nicht. Während sich Elfies Mutter mit ihrer Lage abfindet und in einer Affaire mit dem Kleinunternehmer Henry Geborgenheit sucht, versucht Elfie auszubrechen aus der kalten Randstadtwelt. Sie versucht irgendwie an Geld zu kommen, aber der ehrliche Weg ist zu langsam in diesen Zeiten. Ein junger Ganove, Darius, schleppt sie mit auf seine Streifzüge durch die aufgebrochene und zerstörte Stadtlandschaft. Elfie bewundert ihn mit seinen Kniffen und Tricks, entzieht sich ihm aber, als er versucht, sich ihr zu nähern. Trotzdem hängt sie sich an ihn, so lange sie ihn braucht. Auf ihren Streifzügen trifft Elfie auf Edmund, der von seinen Eltern bei ihrer Flucht nach Ungarn in Ostberlin zurückgelassen wurde. Zögernd nähern sich die beiden an.

Michael Klier zeichnet das Bild der Jugendlichen knapp und ohne Sentimentalität. Er zeigt ihre Halt- und Orientierungslosigkeit in einer unwirklichen und unwirtschaftlichen Stadt. Ödnis, Gewalt und Lieblosigkeit bestimmen die Bilder. Die Authentizität dieser Lebensläufe zeigt sich insbesondere an der Figur des Edmund. Der Laienschauspieler Stefan Cammann spielt mit der Rolle des Edmund sich selbst. Er wurde von seinen Eltern verlassen, die über Ungarn flüchteten, ihn und seine Schwester zurückließen und sich nie wieder gemeldet haben. Sein Leben ist ein Produkt der politischen und menschlichen Umstände, genau wie das aller Figuren im Film.

Mit seinen Bildern von Berlin kurz nach der Maueröffnung, in einem Zustand, der nicht lange andauerte, wird der Film ein zeitgeschichtliches Dokument.

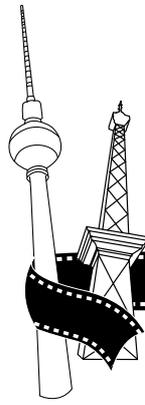
Michael Klier wurde 1943 in Karlsbad als Sudetendeutscher geboren. Bereits 1947 verschlägt es ihn mit seiner Familie von der nunmehrigen CSSR in die DDR, von wo er 1961 in den Westen flüchtet. Nach seinem Debüt von 1963 mit dem Kurzspielfilm »Probeaufnahmen« wird er Volontair bei Francois Truffaut. Nach seinem Umzug nach Berlin 1969 studierte er Geschichte und Philosophie. Einige Jahre spielte er auch Profi-Fussball. »Ich habe damit auch Geld verdient«, so Klier. Klier drehte in den Sechzigern und Siebzigern Kurzfilme und Filmportraits von Rossellini, Straub, Truffaut und Losey und über die Kameraleute von Godard. Zu seinen weiteren Filmen zählen: »Der Riese«, »Überall ist es besser wo wir nicht sind« und »Heidi M.«.

Der Strass

DEFA 1991, 90 Minuten

Regie: Andreas Höntsch

Darsteller: Thomas Pötsch (Georg), Claudia Meyer (Miss Albena II), Catharina Krautz (Frl. Schneider), Eberhard Mellies (Chef), Sylvia Franke (Miss Albena I)



BERLIN - GETEILTE STADT IM FILM

Nach der Feier seines dreißigsten Geburtstages sieht der Berliner Fotoreporter Georg Bastian in einer Gaststätte Miß Albena, nur mit etwas Strass bekleidet eine Kautschuknummer vorführen. Fasziniert versucht er seinen Chef von der Notwendigkeit einer Reportage über sie zu überzeugen. Er fotografiert sie und stilisiert sie zur Traumfrau und beginnt sich in seinen Träumen zu verlieren. In der Phantasie erlebt er Abenteuer mit ihr, doch sie läßt ihn abblitzen und Georg wird schnell in die Realität zurückgeholt. Die Bitte sie zu einem Gastspiel nach Amsterdam zu begleiten, wird von seinem Chef abgelehnt. Doch er verfolgt sie weiter. Im Zirkus wo er ihr wieder begegnet, sieht er, dass sie einen Mann hat. Später trifft er sie auf der Strasse wieder – es ist November 1989 – sie ist auf dem Weg zur Entbindung. Er will sie fotografieren, kommt aber zu spät. Auf der Strasse wird er von der Wende überrascht.

»Der Strass« entstand in einer Zeit, in der alles möglich schien. Die festen Gesellschaftsstrukturen des Ostens begannen sich aufzulösen und die Filmemacher der DEFA begannen ihre neuen Freiheiten auszuleben. Sie strebten nach unüblicher Stilistik und emanzipieren sich vom Gestus des alten DEFA-Films. In diesen Filmen wurde es sehr laut, sehr still, sehr gefühlsstark, sehr ironisch, sehr grell, sehr böse. Erstaunlich ist auch wie schnell die Filmemacher die neuen gesellschaftlichen Änderungen in ihre Filme einbanden. Andreas Höntsch ging es wie vielen Filmemachen. Zu DEFA Zeiten galten sie als Revoluzzer, die man deckeln mußte und kaum war die neue Zeit angebrochen, war das was früher Revolte war, Normalität. Viele der 26 Filme, die in der letzten Zeit der DEFA gedreht wurden, warteten seit Jahren darauf endlich produziert werden zu dürfen. Nun da sie die Erlaubnis hatten, waren viele der Themen aufgrund der politischen Ereignisse schon obsolet geworden. »Der Strass« ist ein interessantes filmisches Zeugnis des Umbruchs.

Andreas Höntsch wurde 1957 in Berlin geboren und studierte an der Hochschule für Film- und Fernsehen Konrad Wolf in Babelsberg. Nach seinem Studium arbeitete er als Regieassistent an der Semperoper und bei verschiedenen Kino- und Fernsehproduktionen bei der DEFA. Er begann 1981 Kurzfilme zu drehen und gewann mit seinem Debütfilm »Der Strass« den Publikumspreis beim Ophuls Festival 1991 in Saarbrücken. Seit 1993 lebt er als Regisseur, Autor und Fotograf in Neu Nantrow in Mecklenburg. Zu seinen weiteren Arbeiten gehören: »Tagebuch für meine Tochter«, »Fressen laß ich mich nicht«, »Die Vergebung«, »Nocturno« und »Baumnarren«.

Gorilla Bathes at Noon

Deutschland 1993, 82 Minuten

Regie: Dusan Makavejev

Darsteller: Svetozar Cvetkovic (Lazutkin), Anita Mancic (Miki Miki/Lenin), Alexandra Rohmig (Mädchen), Petar Bozovic (Trandafil), Andreas Lucius (Polizist), Eva Ras (Miki Mikis Mutter), Alfred Holighaus (Journalist)



BERLIN - GETEILTE STADT IM FILM

Berlin nach dem Mauerfall. Die Zeit auf den Kopf und damit auf die Beine stellen. In den wuchtigen Leninschädel mitten in Berlin werden vier Stahlstifte getrieben, ein Kran hebt den Kopf an, übernimmt die Rolle der Guillotine: Enthauptung. Ein Film über Berlin und über den russischen Major Viktor Borisovitch Lazutkin. Bei seiner Entlassung aus dem Militärkrankenhaus stellt er fest, dass sein Regiment nach Rußland zurückverlegt wurde und ihn zurückgelassen hat. Außerdem hat ihn seine Braut verlassen, und ein anderer wohnt jetzt in seiner Wohnung. So beschließt er in Berlin zu bleiben. Seine ganzen Habseligkeiten sind seine Paradeuniform, ein kleiner Samowar und ein weißes Fahrrad.

Er irrt mit seinem Fahrrad und einer Sowjetflagge durch Berliner Niemandsland. Wegen Landstreicherei kommt er ins Gefängnis, wird in Waffengeschäfte verwickelt, stiehlt einem sibirischen Tiger im Zoo das Fleisch, einem Affen die Bananen, verliebt sich, findet ein Kind. Verhandelt wird der Fall Berlin ebenso wie der Fall von Berlin. Viktor Borisovich, der Held des Films, ist ein aus der Zeit Gefallener, ein Zeitenloser, dessen Vater einst die Fahne auf den zerstörten Reichstag setzte und der nun selbst seine Fahne über dem zum Abriss freigegebenen und mit Farbbeuteln beworfenen Lenindenkmal in Berlin hißt. »Gorilla Bathes at Noon« von Dusan Makavejev ist einer der absonderlichsten, absurdesten und deshalb schönsten Berlinfilme. Eine kleine Phantasiemaschine, die dem Moloch der Stadt das Herz zerreißt.

Dusan Makavejev wurde 1932 in Belgrad geboren, wo er Philosophie und Film studierte. Er war Filmkritiker von 1956 bis 1964. Danach begann er Filme zu drehen. »Neben Gorilla bathes at noon« führte er Regie bei »Manifesto« und »Coca-Cola Kid«.

Mittendrin

Dokumentarfilm Deutschland 2003, 80 Minuten
Regie: Marko Wilms
mit: Jochen Sandig, Mathias Ambellan, Christian (Flake) Lorenz, Andre Greiner-Pol und Jutta Weitz



BERLIN - GETEILTE STADT IM FILM

»Die schönste Zeit im Leben ist die, wenn die alte Macht gegangen und die neue noch nicht da ist ...«
Mauerfall, 9.11.1989

Mythos Berlin: In euphorischer Aufbruchstimmung und chaotischem Schöpfungsdrang besetzten 1989 junge »Selbsthelfer« leerstehende Häuser in Berlins Mitte. Ausgehend vom Punkt Null – dem Mauerfall am 9.11.1989 – geht der Regisseur Marco Wilms auf die Suche nach fünf Utopisten dieser Zeit. Was ist aus ihrem eigenwilligen Geist, aus ihren Träumen und Projekten geworden? Mit Lebensentwürfen, die unterschiedlicher nicht hätten sein können, brachen sie auf, das brachliegende Stadtviertel zu besetzen. Folgerichtig haben ihre Lebenswege einen extrem unterschiedlichen Verlauf genommen.

Jochen Sandig verwandelte sich vom Sprecher der Anarchoruine Tacheles zum Intendanten der Schaubühne und feiert mit seiner Lebensgefährtin Sasha Waltz Erfolge in der ganzen Welt. Jutta Weitz, Sachbearbeiterin der Kommunalen Wohnungsverwaltung, war für die gesamte Gewerberaumvergabe in Berlin Mitte zuständig. Mathias Ambellan, Sozialarbeiter, kämpft engagiert bis heute gegen die sozialen Folgen der Kommerzialisierung des Stadtviertels. Christian (Flake) Lorenz wurde vom Ossipunk zum weltberühmten Rockstar. Rocker Andre Greiner-Pol brennt noch heute seine CD-Holzhüllen mit dem Eisen in der Küche.

Die Wandlungsfähigkeit oder auch das sture Festhalten an unkonventionellen Lebensansichten trotz des schnellen, gesellschaftlichen Veränderungsprozesses prägt die »Neue Mitte« bis heute. Aus den kontrastreichen Biografien der fünf Protagonisten entsteht ein vielfarbig schillerndes Porträt der Verschmelzung von Ost und West in Berlins Mitte. Es ist ein Film über das persönliche Wachsen und Scheitern in der Auseinandersetzung zwischen individuellem Lebensentwurf und gesellschaftlichen Zwängen. Ein Film über ungewöhnliche Biographien vor dem Hintergrund eines einzigartigen historischen Ausnahmezustands.

Marco Wilms wurde 1966 in Berlin geboren und studierte Regie an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam Babelsberg Konrad Wolf. In dieser Zeit entstanden unter anderem preisgekrönte Filme wie »Die verlorene Straße« und »Naam Djai – Der Fluss des Herzens«.

Weitere Informationen finden Sie auch unter:
www.mittendrin-derfilm.de

Berlin is in Germany

Deutschland 2001, 97 Minuten

Regie: Hannes Stöhr

Darsteller: Jörg Schüttauf (Martin Schulz), Julia Jäger (Manuela Schulz), Robin Becker (Rokko Schulz)



BERLIN - GETEILTE STADT IM FILM

Personalausweis, Führerschein, Geldbörse – die alte Habe, die Martin Schulz bei seiner Entlassung aus der Justizvollzugsanstalt Brandenburg nach mehr als 11 Jahren Haft ausgehändigt wird, taugt gerade noch zum Papierfliegerbasteln. Als ehemaliger DDR-Bürger hat er den Mauerfall im Gefängnis erlebt. Draußen wartet eine Welt auf ihn, die er nur aus dem Fernsehen kennt. Das Neue ist da, das Alte noch nicht ganz verschwunden. Martin quartiert sich in einem billigen Hotelzimmer im Osten Berlins ein. Der neue Reisepass, endlose Anträge, Kreativworkshops bei der Bewährungshelferin, die Suche nach einem Job – neugierig, zäh, charmant und couragiert versucht Martin, in der neuen Welt Fuß zu fassen. Gemeinsam mit seinem alten Arbeitskollegen Peter, der das Glück nach der Wende nicht eben gepachtet hatte, macht er sich auf die Jobsuche – fast aussichtslos, wenn man die Gefängnisschlosserei als letzte Arbeitsstelle angeben muß. Das Wiedersehen mit seiner Frau Manuela liegt Martin am meisten am Herzen – und die Begegnung mit seinem Sohn Rokko, der nach seiner Inhaftierung geboren wurde und den er nie kennengelernt hat. Weder Rokko noch Manuelas neuer Lebensgefährte Wolfgang wissen von Martins Knastvergangenheit. Als Martin endlich den Mut findet, Manuela zu treffen, platzt er in ein geselliges Abendessen. Was er zur Wendezeit gemacht habe, wollen die süddeutschen Gäste wissen. Doch die eigene Vergangenheit, sein Leben zu erzählen, dafür reichen ein paar Sätze nicht aus. Martin behilft sich, vom Alkohol beflügelt, mit der Geschichte seines Freundes Peter, der 1989 als Panzergrenadier auf Abruf stand. Auf dem Höhepunkt seiner Erzählung bricht er betrunken zusammen, ein peinlicher Auftritt, der auf Manuelas Couch sein Ende findet. Nach dieser Nacht hält sich Martin von Manuela fern. Im Video-Nachtclub seines dubiosen Knastbekannten Victor findet er einen Übergangsjob. Manuela sucht inzwischen fieberhaft nach Martin. Doch weder die Bewährungshelferin noch Peter wissen, wo er steckt. Das Hotel hat er überstürzt verlassen. Als Martin eines Nachts zufällig seinen alten Arbeitskollegen Enrique trifft, kommen die Ereignisse wieder in Gang. Enrique hatte mit Martin damals im Transformatorenwerk Karl Liebknecht gearbeitet, nun ist er als Taxifahrer unterwegs – das könnte auch für Martin endlich die erhoffte Perspektive sein, um im neuen Berlin Fuß zu fassen – und seinen sehnlichsten Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen, sich ein paar Tage Urlaub mit Rokko leisten zu können. Martins Leben in der Gegenwart scheint endlich Konturen anzunehmen. Mit Hilfe Enriques meldet er sich zur Taxischulung an und nimmt den Kontakt zu Manuela wieder auf. Erst jetzt gelingt es ihm, Rokko kennenzulernen. Mit Feuereifer bereitet er sich auf die Taxiprüfung vor, macht sich mit dem unbekanntem Westen der Stadt vertraut und lernt die neuen Straßennamen im Osten. Manuela unterstützt ihn nach Kräften, was Wolfgang mit gemischten Gefühlen beobachtet. Doch seine Knastvergangenheit holt Martin wieder ein. Wegen seiner schweren Vorstrafe wird er nicht zur Taxiprüfung zugelassen. Als schließlich die illegalen Geschäfte Victors auffliegen, wird es eng für Martin. In Manuela und Rokko sieht er nun seine letzte Chance, um wieder auf die Beine zu kommen.

Hannes Stöhr wurde 1970 in Hechingen-Sickingen geboren. Nach seinem Zivildienst studierte er an der Universität Passau bis 1993 Europarecht (Englisch und Spanisch), 1994 ermöglichte ihm ein Erasmus-Stipendium den Aufenthalt in Santiago de Compostela. 1995 begann Hannes Stöhr das Filmstudium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin, Fachrichtung Drehbuch und Regie. Zu seinen eigenen Filmarbeiten zählen »Biete Argentinien, suche Europa« (1995), »Maultaschen« (1996), »Lieber Cuba libre« (1997) und »Gosh – Live in Paradise« (1998)

Weitere Informationen finden Sie auch unter:
www.berlinisingermany.de